

OBAS - desillusioniert, was tun?

Beitrag von „Buntflieger“ vom 3. Januar 2019 21:11

Zitat von seica

Ich bin der Meinung, dass gerade im Lehrberuf viel mehr Berufung als reiner Beruf im Spiel ist (bzw. sein sollte). Die Vielseitigkeit und die Herausforderung reizen mich. Allerdings sollten Intellekt und soziale Normen zumindest nicht vollständig auf der Strecke bleiben.

Hallo seica,

die Aussage hört man häufiger, der Lehrberuf sei kein Beruf, sondern vielmehr eine Berufung. Das stimmt insofern, als man zum Staatsbeamten berufen wird und quasi mit Haut und Haaren in dieser Rolle ist, ob nun schlafend oder wachend, auf dem Klo oder vor den SuS im Unterricht.

Das macht es auch wohl so schwer, konsequent(er) Lehrtätigkeit und Privatleben zu trennen, in anderen Berufen fällt das viel leichter. Ich habe früher einige Jahre im Schichtdienst gearbeitet und da war nach Stechuhr einfach Schluss. Als Lehrperson nimmst du die Arbeit mit nach Hause (z.T. bergeweise) und musst dir die Wochenenden freikämpfen, wenn du was davon haben willst. Als Berufung würde ich das aber weniger interpretieren, sondern mehr als Arbeitsüberlastung.

Ich habe auch etwas gebraucht zu realisieren, dass die Schule sich im Laufe der Jahre verändert hat und weiter verändern wird. Wir können heute schwierige, renitente SuS nicht mehr einfach so abschulen oder knallhart mit Notendruck arbeiten, wie das unsere Lehrer früher ganz selbstverständlich getan haben. Da die Schule bei den SuS aber nicht beliebter geworden ist - trotz selbstständigem/individuellem Lernen etc. -, ist der Job wahrscheinlich eher schwieriger als einfacher geworden. Einfach war er aber früher ganz bestimmt auch nicht.

Mir hat es geholfen, diese teilweise zunehmenden Schwierigkeiten als Herausforderung wahrzunehmen. Klar: Wir sind je nach Schulart tatsächlich mindestens zu 50% Sozialarbeiter, auch wenn das eigentlich nicht unser Job ist. Und ja: Wir rennen z.T. hilflos gegen pubertäre Wände und sozialisierte Uneinsichtigkeiten an; solange man aber nicht erwartet, dass solch eine Betonwand einfach zusammenbricht, kann man sich vor einem zu harten Aufprall rechtzeitig schützen. Oder anders formuliert: Man ist nicht enttäuscht, wenn die eigenen Bemühungen in vielen Fällen keine (direkt) sichtbare Wirkung zeitigen.

Trotzdem machen wir unseren Job und bewirken damit etwas. Und wenn es nur der Fakt ist, dass die Schüler während der Schulzeit nicht in irgendwelchen Ecken der Stadt rumlungern und Blödsinn anstellen.

Zurück zur Ausgangsfrage: Wir sind keine Berufenen, keine Auserwählten oder sonstwas, sondern normale Nachbarn, Brüder, Schwestern und Enkelkinder etc. und waren früher auch mehr oder weniger aufmerksame Schüler/innen, die es mit bemühten, teilweise überforderten und gelegentlich sehr wertvollen Bezugspersonen (auch Lehrer/innen genannt) zu tun hatten.

der Buntflieger